

Germanisten weltweit vernetzt

Die Germanistischen Institutspartnerschaften (GIP) sind ein 1993 ins Leben gerufenes Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland. Allgemeines Ziel des GIP-Programmes ist es, die Germanistik an den Partnerinstitutionen in Lehre (Curricula, Lehrmaterialien) und Forschung (unter anderem durch gemeinsame Forschungsvorhaben) zu unterstützen und in ihren spezifischen Potentialen zu fördern, wobei ein Schwerpunkt auf der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses liegt. Innerhalb der Augsburger Germanistik bestehen derzeit drei GIP – mit der Staatlichen Linguistischen Universität Irkutsk (Russland), mit der Südböhmischen Universität Budweis (Tschechische Republik) und – als jüngste – mit der Germanistik-Abteilung der Omar-Bongo-Universität in Libreville (Gabun).



Budweis
 Libreville Irkutsk



Nach der Fusion der Germanistik und des Studiengangs Areale Studien im Deutschsprachigen Raum 2013 gab Prof. Dr. Jürgen Eder die Leitung an die Kollegin Prof. Dr. Alena Jaklová (ganz rechts) ab. Das gemeinsame Team besteht aus sechs wissenschaftlichen Vollzeitkräften, einer Sekretärin sowie wechselnden externen Kollegen.

„Da kommt doch das Bier her?“ – Germanistik in Budweis

Die tschechische Stadt Budweis hat viel mehr zu bieten als ein bekanntes Bier, wie Prof. Dr. Jürgen Eder berichtet, der dort seit rund zehn Jahren an der Südböhmischen Universität arbeitet. Ihm zufolge bietet Budweis ideale Bedingungen für ein Germanistikstudium.

Man kennt diese Stadt – und kennt sie doch wieder nicht. Wenn ich in Dänemark, Kroatien, der Schweiz, aber auch in Deutschland auf die Frage, wo ich arbeite, antworte: „In Budweis, Tschechien“, hellt sich das Gesicht des Gegenübers in der Regel auf und es folgt die Bemerkung: „Ach ja, da kommt doch das Bier her, oder?“ Jawohl, es stimmt – aber erstens bin ich nicht deshalb als Germanist nach Budweis gegangen – ich trinke ohnehin lieber Wein – und es ist wahrlich nicht alles, was diese Stadt zu bieten hat.

Budweis, Tschechisch České Budějovice, ist für tschechische Verhältnisse mit 100.000 Einwohnern eine Großstadt und die Hauptstadt der landschaftlich reizvollen Region Südböhmen, das an Niederbayern, Nieder- und Oberösterreich grenzt, vor kurzem im Grenzraum-Projekt der EU als Donau-Moldau-Region zusammengefasst. Jaroslav Hašek, der Verfasser des legendären

und angeblich tschechischen Nationaltypus Schwejk, hat in dieser Stadt seine Militärzeit verbracht, weshalb Budweis in seinem Schelmenroman auch eine wichtige Rolle spielt. Dann gibt es da noch den historischen Stolz auf die erste Pferdeisenbahn Europas zwischen Budweis und Linz im 19. Jahrhundert. Außerdem liegt Budweis an der Moldau – und man sollte allen Besucher/innen Tschechiens vielleicht ans Herz legen, dass das Land nicht nur aus Prag besteht – und „Perle an der Moldau“ könnte man mit manchem Recht auch Budweis nennen! Aber so reizvoll und reizend diese Geschichte und Geschichten sein mögen – kommt man deshalb von Augsburg nach Budweis, um dort Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft oder gelegentlich auch Landeskunde zu unterrichten?

Nein, es waren viel mehr private Gründe – die Ehe mit einer Tschechin, die zwar nicht aus Böhmen, sondern aus Mähren stammt,

verbunden mit einer im Jahr 2015 das 20. Jubiläum feiernden Partnerschaft der Germanistik in Augsburg und Budweis, sowie schließlich im Jahr 2005 das Angebot, die Leitung der Germanistik an der Südböhmischen Universität zu übernehmen. Es war keine ganz leichte Entscheidung, wie man sich denken kann, aber nach vielen Gesprächen und Ermutigungen von allen Seiten war es dann im September 2005 so weit: mit Frau und Kind und Bibliothek ging es nach Budweis. Zunächst als Leiter einer Abteilung an der Pädagogischen Fakultät, nach der Gründung eines Germanistischen Instituts an der Philosophischen Fakultät 2011 ebenfalls dorthin. Nach der Fusion von Germanistik und dem Studiengang Areale Studien im Deutschsprachigen Raum 2013 gab ich die Leitung dann an die Kollegin Prof. Dr. Alena Jaklová ab und konnte mich endlich wieder mehr der Forschung als dem Universitätsmanagement widmen. Das gemeinsame Institut bietet bis auf Didaktik

die ganze Spannweite des Faches und besteht aus sechs wissenschaftlichen Vollzeitkräften, einer Sekretärin sowie wechselnden externen Kolleg/innen. An der Philosophischen Fakultät gibt es derzeit 90 Studierende, an der Pädagogischen etwas über 100, so dass insgesamt etwa 200 Studierende der Germanistik in verschiedensten Studienprogrammen betreut werden.

Germanist fühlt sich in Tschechien wohl

Dieses Jahr also werden es zehn Jahre, dass ich hier bin. Heute fühle ich mich, auch wenn der affektive Begriff „Heimat“ immer noch für Augsburg und Schwaben reserviert bleibt, hier „am rechten Fleck“. Über die Jahre hat sich so etwas wie Vertrautheit, also Integration herausgebildet. Der Wahrheit die Ehre: Es war beileibe nicht immer einfach. Da ist die komplizierte Sprache, mit der unglaublichen Vielfalt an Zischlauten, Varianzen der Aussprache von c, č, s, š, z, ž, und anderen, vor der ich irgendwann kapituliert habe. Eine Universitätsstruktur, die sich doch in vielem von Deutschland unterscheidet. Studierende, die eine Distanz gegenüber den Lehrenden haben, die an deutschen Hochschulen schon lange nicht mehr besteht und was gegenüber Muttersprachler/innen oft dazu führt, dass man lieber gar nicht spricht. Und schließlich die Tatsache, dass auch in Tschechien Deutsch/Germanistik keine unangefochtene Sache mehr ist, sondern im Gefolge des immer dominanteren Englisch mit Französisch, Spanisch, Italienisch, aber auch Russisch um den Status der „Zweiten Fremdsprache“ konkurrieren muss. Die regionale Verbundenheit mit einem deutschsprachigen Raum wie die engen ökonomischen Verflechtungen mit Deutschland und Österreich genügen schon länger nicht mehr. Deshalb heißt es „Reklame“ machen, Profil zeigen im Wettbewerb um Studierende, akkreditierbare neue Fächer und Studiengänge. Insofern ist nicht nur gute Lehre und Forschung vonnöten, sondern man muss auch dafür sorgen, dass möglichst viele davon erfahren! „Alleinstellungsmerkmale“ finden – das Wort gibt es so nicht im Tschechischen, die Sache aber sehr wohl – ist also auch für uns hier eine permanente Herausforderung.

Die seit 2011 bestehende Germanistische Institutspartnerschaft (GIP) mit der Germanistik in Augsburg ist eindeutig eine solche, denn davon gibt es in Tschechien nur ganze vier! Auf Anregung des inzwischen verstor-

benen Emeritus für Deutsche Sprachwissenschaft in Augsburg, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Wellmann, und unter der Federführung seines Nachfolgers auf dem Augsburger Lehrstuhl, Prof. Dr. Stephan Elspaß, war schon der erste Antrag beim DAAD erfolgreich und wurde seitdem immer wieder erfolgreich neu beantragt. Nach dem Wechsel von Elspaß nach Salzburg ging die Verantwortlichkeit auf Prof. Dr. Mathias Mayer, den Augsburger Ordinarius für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, über. Hinter dem abstrakten Kürzel GIP verbergen sich vier Jahre intensive Zusammenarbeit und Austausch von Personen und Ideen. Für jedes ausländische Germanistische Institut ist eine GIP ein gar nicht zu überschätzender Vorteil im Wettbewerb mit anderen Germanistik-Einrichtungen des jeweiligen Landes. Der finanziell großzügige Rahmen erlaubt den Austausch von akademischem Personal und Studierenden, die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen und sichert durch einen immer nennenswerten Betrag für die Anschaffung von aktueller Literatur und anderen Medien den Ausbau der Institutsbibliothek. Augsburger Kolleg/innen stellen in Budweis ihre Forschungen vor, geben Einblick in Unterrichtstechniken und spezifische Erfahrungen mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses. Budweiser Wissenschaftler/innen finden in Augsburg Partner für Publikationsvorhaben oder Forschungsprojekte. Die GIP wird dabei flankiert von ERASMUS+, was in beide Richtungen intensiv genutzt wird, sowie dem Internationalen Sommerkurs des Sprachenzentrums der Universität Augsburg, an

dem in den vergangenen Jahren immer fünf Studierende aus der Partneruniversität teilgenommen haben. Soweit die Fakten.

Doch jede Kooperation solcher Art lebt vom Geist, und der hängt von den einzelnen Beteiligten ab. Ohne den engagierten Einsatz von Stephan Elspaß zu Beginn und in den ersten Jahren, danach von Mathias Mayer, der trotz zahlreicher Verpflichtungen bereit war, gewissermaßen für den scheidenden Kollegen „einzurücken“, gäbe es die GIP nicht: weder der Form nach, noch – und das ist, finde ich, entscheidend – dem Geist nach. Beide haben mit herzlicher und immer verständnisvoller Kollegialität nie den Eindruck aufkommen lassen, es handle sich um eine Art „Entwicklungshilfe“ vollkommen ungleicher Partner. Das ist, auch 26 Jahre nach der Überwindung der Trennung von „altem“ und „neuem“ Europa nicht so selbstverständlich, wie es sich hier lesen mag. Diese Ethik der Gleichwertigkeit gehört gewissermaßen zur Software, wo der Vertrag selbst die Hardware ausmacht. Doch die Mühen mit eben dieser, der Hardware, darf man nicht unterschätzen: Deshalb ist hier auch das Hohe Lied auf Elisabeth Bunz zu singen, die als Sekretärin des Lehrstuhls für Deutsche Sprachwissenschaft und des FORUMs OST in Augsburg die Sisyphusarbeit mit Formularen, Abrechnungen, Zeitplänen, aber auch einer „Ersten Hilfe“ für die Gäste aus Budweis immer zuverlässig und effektiv übernimmt.

Vielleicht lässt sich dies alles etwas anschaulicher machen, wenn ich das jüngste

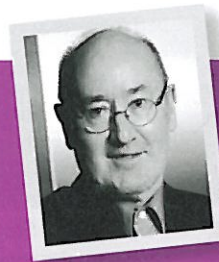


Vom 11. bis 15. November 2014 trafen sich der Budweiser und Augsburger Literaturwissenschaftler und Studierende zu einem Workshop mit dem Thema „Theaterlandschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel Südböhmens“. Mitorganisiert hat ihn Prof. Dr. Jürgen Eder (dritter von rechts). (Fotos: Jürgen Eder)

konkrete Projekt im Rahmen der GIP kurz in Erinnerung rufe: Vom 11. bis 15. November 2014 trafen sich der Augsburger Literaturwissenschaftler Franz Fromholzer und Studierende der Germanistik aus Augsburg mit den Budweiser Kollegen Markéta Ederová, Anja Ference, mir selbst und tschechischen Studierenden zu einem Workshop mit dem Thema „Theaterlandschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel Südböhmens“. Man traf sich, besichtigte, diskutierte, präsentierte im historischen Ambiente des barocken Schlosstheaters in der UNESCO-Stadt Český Krumlov/Krumau und in den Seminarräumen der Südböhmischen Universität, um abends beim – nun ja – Budweiser Bier und den kulinarischen Spezialitäten der Region auch andere Gemeinsamkeiten zu entdecken. Die Gruppe ist sich über diese Tage hinaus verbunden geblieben – man sieht sich wieder: beispielsweise zum Heimspiel des FC Augsburg gegen den VfL Wolfsburg am 7. März!

Eder blickt zuversichtlich in die Zukunft

Wie geht es weiter? Auch 2015 werden Germanist/innen beider Seiten sich besuchen, gemeinsam forschen, Pläne machen, lehren, sehen und manchmal sogar staunen. Für den Verfasser dieses kleinen Berichts bedeutet die GIP noch etwas mehr: denn auch zehn Jahre nach dem Wechsel habe ich noch mehr „als einen Koffer“ in Augsburg: Freundschaften, Erinnerungen, Orte – und so ist jeder Aufenthalt dort wie auch jeder Besuch von dort eine Art „Wiedervereinigung“ im Kleinen, Persönlichen. Im „Großen“, wenn ich am Ende ein wenig pathetisch sein darf, wächst auch da „zusammen, was zusammengehört“, ein Stück „West“ und „Ost“ – und es ergibt etwas Schönes: eine „Mitte“.



Prof. Dr. Jürgen Eder ist Germanist und arbeitet seit 2005 an der Südböhmischen Universität in Budweis. An der Universität Augsburg hat er studiert, 1990 promoviert und 1998 habilitiert. Seine Forschungs-

schwerpunkte sind die deutsche Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts sowie Literatur im öffentlichen Raum.

Krise? Welche Krise?

Die vom DAAD geförderte Germanistische Institutspartnerschaft zwischen der Staatlichen Linguistischen Universität Irkutsk und der Universität Augsburg gibt es seit 2008. Auch in der aktuellen politischen Krise profitieren beide Seiten von der Kooperation. Von David D. Reitsam

Seit dem Euromaidan und der russischen Annexion der Krim ist das Verhältnis zwischen dem Westen und Russland erschüttert. Beide Seiten verhängten Sanktionen, und die Medien spekulierten über einen neuen Kalten Krieg. In dieser aufgeheizten Stimmung ist die Germanistische Institutspartnerschaft (GIP) zwischen der Staatlichen Linguistischen Universität Irkutsk und der Universität Augsburg ein kleines Stückchen Normalität. Bei der Partnerschaft handelt es sich laut Prof. Dr. Klaus Maiwald, der in Augsburg den Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur innehat und die GIP seit 2012 betreut, in erster Linie um ein Austauschprogramm: „Gemeinsame Forschungsvorhaben gibt es im Ansatz, aber jedes Jahr können vier Augsburger nach Russland fahren und acht Irkutsker nach Bayern.“

Trotz der politischen Krise gibt es weder von deutscher noch russischer Seite Berührungängste, und die Nachfrage nach einer Teilnahme am Austausch ist ungebrochen hoch. Pro Semester kommen laut Maiwald zwei Studierende und zwei Dozent/innen

der russischen Hochschule nach Augsburg und nehmen am akademischen Leben teil. „Gerade die jungen Leute, die Deutsch lernen, profitieren von dem Aufenthalt in Bayern und der vollständigen Immersion in die Zielsprache.“ Im Gegensatz zu den Gästen aus Russland lernen die beiden deutschen Tutor/innen, die jeden Herbst vor dem Semesterbeginn in Augsburg drei bis vier Wochen in Irkutsk verbringen, in der Regel kein Russisch. An der dortigen Universität unterstützen sie die Lehre in Deutsch als Fremdsprache und stellen die deutsche Kultur vor. Stärker wissenschaftlichen Themen verpflichtet sind hingegen die Kurzdozenturen der beiden Augsburger Dozent/innen, die jeweils für zehn bis 14 Tage in den Osten Russlands reisen: „Sie halten Workshops und Vorträge, nehmen aber auch an einem Kulturprogramm teil“, berichtet der Didaktiker, der ergänzt, dass jedes Jahr andere Augsburger nach Irkutsk fahren. Aus seiner Sicht ist das ein Vorteil: „Durch diesen regelmäßigen Wechsel ist eine solide Institutspartnerschaft entstanden, die auf vielen Beinen steht.“